

Wie ich zum Vereinsmitglied wurde

In den 70er Jahren zog ich als noch halbwegs junger Student an Wochenenden mit gleich gesinnten Freunden durch die angrenzenden Wälder unserer Heimatstadt, wir philosophierten über Gott und die Welt und die Pilze waren unsere Anschauungsobjekte und unser Zeitvertreib.

Da die Natur in der Umgebung von Bad Godesberg es mit den „Amanitas“ sehr gut meint, wurden wir schnell Spezialisten dieser Pilze. In Selbstversuchen stellten wir fest, dass *Amanita gemmata* unbedenklich, *Amanita citrina* zumindest nicht tödlich und *Amanita muscaria* „lustig“ ist. Wir studierten mit Eifer den „sozialistischen“ MICHAEL, HENNING, KREISEL, den wir uns in der DDR besorgten, liebten den „fortschrittlichen“ CETTO und lachten über den „reaktionären“ ZEITLMAYR („sammle nur, was Du genau kennst“).

Bei der Auswahl der Pilze und der sich daraus ergebenden Mahlzeit waren wir nicht pingelig. Die rheinische Pilzflora gab oft nicht viel her, dann kehrten wir mit Massen von Grauen Wulstlingen oder Rötelritterlingen zurück und testeten unsere Mägen. Die Pfifferlinge waren falsch und die Röhrlinge hatten meist einen roten Fuß, galten aber schon als Highlight der studentischen Küche. Unvergessen für mich die widerliche Samtfußkrempeling-Mahlzeit, die wir Dank CETTO („mittelmäßiger Speisepilz“) tapfer durchstanden.

„Erst kommt das Fressen, dann die Moral“ hieß oft unsere Devise, aber zum „Kindermörder“ wurden wir nicht, die ganz jungen Pilze ließen wir stehen, denn wir wollten sie auch im nächsten Jahr wieder ernten.

Unser örtlicher Pilzberater freute sich über unsere Besuche, denn wir kamen nicht mit überfüllten Fresskörben zum Aussortieren, sondern zeigten ihm voller Stolz unsere, wie wir dachten, ausgefallene Funde. Den Hasenröhrling, *Gyroporus castaneus*, kannte er allerdings tatsächlich noch nicht. Leider zog es ihn schon bald für immer in die marokkanischen Berge, zum Hohen Atlas der Pilze wegen. Zu dieser Zeit fiel auch die Entscheidung, durch Mitglied in einem Pilzverein weiterhin regelmäßig über mykologische Dinge unterrichtet zu werden. Da die Pilzfreunde Stuttgart eine Zeitung führten wurde ich Mitglied. Leider war ich nur einmal bei einer Frischpilzbesprechung zugegen, ich erinnere mich noch an einen kolossalen Satanspilz, den ein Mitglied seinerzeit gefunden hatte.

Heute komme ich leider viel zu selten zu meinem Hobby. Aber der Pförtner einer hier ansässigen Parfümerie wundert sich jährlich, wenn ich um Einlass in den Garten des Grundstücks bitte und dort ganz schrecklich feuerrote, gelb leuchtende und blau anlaufende Pilze in meinen Korb verstaue und etwas von Hexen erzähle. Einmal im Jahr sitz ich fast heulend auf dem Bonner Südfriedhof, weil dort hunderte von Champignons stehen und nach Tinte riechen. Und jährlich ärgere ich mich schwarz, wenn unser Nachbar nach einem 15minütigen Spaziergang mit einem Korb Steinpilzen nach Hause kommt und ich bis heute seine Stelle noch nicht gefunden habe.

Vom Hörensagen weiß ich, dass für manche ein Lebensabschnitt kommt, in dem man Zeit hat und sich freut, wenn man diese sinnvoll verbringen kann. Ich weiß auch schon wie.

Reinhard Schnez-Schwalb